

Zum Semesterwechsel

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 2. Juli 1909.

Nr. 27

16. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Dätlich, Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.
Anserat-Aufträge aber an H. Haafenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einsiedeln.

Inhalt: Zum Semesterwechsel. — Aus der Naturgeschichte. (Mit 2 Bildern.) — Lehrerstellvertretungen und Militärdienst. — Adolf Scherrer, Lehrer in Gams. (Mit Bild) — Schülerausflüge. — Pädagogisches Allerlei. — Zeitschriftenschau. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate. —

Zum Semesterwechsel.

Das Abonnement auf das 2. Halbjahr steht offen. Die Kantone Zug und St. Gallen sandten Listen ein, um allfällig die Zahl ihrer kantonalen Abonnements zu vergrößern. Sehen wir zu, wie die Dinge sich machen. Gelegentlich folgt Bericht hierüber. —

Bei solchem Semesterwechsel bauen Verlegerschaften und Redaktionen recht oft ganz anheimelnde Lustschlösser. Diese Herren Baumeister haben einen idealen Zug in ihrer Denkweise. Alle Anerkennung! Aber doch, sie sind etwas jugendlich; sie rechnen zu wenig mit der Bequemlichkeit und Affkomodationsucht der Gegenwart und vorab zu wenig mit den realen Verhältnissen und den geistigen Unterströmungen der Gegenwart. Wer all' das behutsam in Rechnung zieht, der spürt weder Talent noch Neigung zum Bau von Lustschlössern; er ist ernüchtert und nimmt die Dinge, wie sie sich etwa abwickeln, ohne himmlische Freude und ohne Todesbetrübnis; denn nicht bloß Bücher, sondern auch Semesterwechsel haben ihre — Geschichte. —

Manch ein Leser findet diese Andeutungen melancholisch. Ist er ein gar alt-expropter Freund unseres Organes, so kommen sie ihm wie eine Lamentation vor. Stimmt nicht! Unser Organ hat so wenig Anlaß zu Lamentationen als zu jubelnden Freudeenergüssen; die Abonnentenzahl stieg seit 1895 um rund 300. Und auf diesem Boden bewegt sie sich alle Jahre — unbedeutend fallend, aber auch unbedeutend steigend. Darum zu besonderer redaktioneller Betrübniß kein Grund! Immerhin dürfte und sollte eine Vermehrung um noch 300 möglich werden, möglich werden dann, wenn vorab alle Lehrerinteressenten ihre Mannes- und ihre Berufspflicht tun. Ich sehe es als **Mannes-**Pflicht an, ein Fachorgan seines Berufes zu abonnieren und für dessen weiteste Verbreitung in Gesinnungskreisen zu sorgen. Nehmen unsere Lehrer und Priester einmal an unseren Gegnern ein Beispiel. Wo hat ein nicht-katholischer Lehrer je ein kath. Lehrerorgan abonniert, wo in aller Welt?! Wir zählen z. B. drei Christusgläubige Protestanten als Abonnenten, aber dann auch gar keinen nicht-katholischen Abonnenten mehr. Und die ganz gleiche Tatsache konstatieren die vortrefflichen Schulorgane „Christliche Schulblätter“ in Wien, die sehr zeitgemäß redigierten „Pädag. Blätter“ in München, die „Hessischen Schulblätter“ in Mainz zc. zc.

Und wie steht es diesbezüglich auf kath. Seite? Wir kennen eine Reihe kath. Lehrer, sie halten nicht bloß unser Schul- und Lehrer-Organ nicht, sie halten auch kein anderes Fachorgan kath. Richtung. Diese Tatsache wird auch von aktiven Lehrern in den Kantonen Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern und Zug wiederholt bestätigt. Ähnlich — aber nicht ganz so grell — stehen die Dinge da und dort in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Bern, Graubünden. Und namentlich wird betont, daß unsere junge Lehrerschaft sogar mehr, als befürchtet werden könnte, sich von der Lektüre kath. Fachblätter fern halte. Das ist ein schlimmes Zeichen von Interesselofigkeit und muß offen konstatiert werden. Bei solchen Zeiterscheinungen nützt es nichts, die Augen zu verschließen und den Optimisten gegen besseres Wissen zu spielen. Hier muß eingeseht werden. Das um so mehr, weil auch viele Lehrer kath. Observanz nicht-katholische Schulblätter abonnieren, dabei sogar dem kath. Lehrervereine angehören und bei passender Gelegenheit auf ihre kath. Glaubenszugehörigkeit pochen. Diese letztere Haltung kann ich erst recht nicht als männlich ansehen, mir ist sie, gelinde gesagt, ein Akt des Widerspruches und der Menschenfurcht, der bei keinem Charaktermenschen Anerkennung finden kann, und sicherlich auch beim eigenen Gewissen nicht. —

Nun aber, noch ein ebenso offenes Wort. Jetzt murren viele Lehrer und sagen: ja, ja, das fehlt noch, aber von all' den bitteren Erfahrungen, die uns so oft aus dem eigenen Konfessionslager zustoßen, darf er nichts sagen. Er kennt doch unsere vielfach noch ungenügende Besoldung, kennt unsere aufreibenden und meist karg besoldeten Organistenarbeiten, kennt die Liebhabereien und recht oft sogar Pladereien niederer und höherer Schulbehörden, kennt die Lieblosigkeit, mit der der Lehrerstand oft vom Volke behandelt wird und derlei mehr; aber über all' das geht er nun tänzelnd hinweg. —

Liebe Freunde! Wahr und nicht wahr. Wahr ist es, daß derlei Erfahrungen das Leben des Lehrers (aber bloß des Lehrers?) verbittern und zwar nur zu oft schwer verbittern. Aber nicht wahr ist es, daß unser Organ in Sachen nichts tut. Lese man dasselbe in seiner Vergangenheit durch, und seine Haltung erweist sich gerade vom Standpunkte des Lehrers als unparteiisch, gerecht und zeitgemäß. Derlei Zeugnis hat kein Geringerer als sogar Herr Prof. Dr. Förster schriftlich zugelandt. Und diese Haltung der Vergangenheit bleibt auch die für die Zukunft. — Freilich stehen wir noch auf höherer Warte, unser Organ ist auch Herold für die christl. Weltanschauung in Lehrerstand und Schulkreisen. Und da dürfen wir die Zeichen der Zeit nicht mit verbundenen Augen sehen, sie nicht mit stumpfem Stift zeichnen und sie in der Art eines modernen Odysseus hören wollen, der, an den Mast angebunden, dem verlockenden Sirenen Gesänge lauschte. Als Männer haben Redaktoren die hl. Pflicht, auf Unterströmungen hinzuweisen, verdächtiges Gebläse und Wellengekräusel in der pädagogischen Welt in Ursache und Wirkung ungeschminkt zu zeichnen und vor Mißgriffen und schädlichem Optimismus zu warnen. Also für Lehrer und Schule in beruflicher, aber auch in prinzipieller Richtung! Das eine tun, das andere nicht lassen.

Mit dieser offenen und wohlgemeinten Konstatierung sei zum Abonnement eingeladen. Niemand zum Trutz, der christl. Weltanschauung zum Ruß! —

Cl. Frei.

Aus der Naturgeschichte.

Im Verlag von J. F. Schreiber in Ehlingen und München begann Prof. Dr. C. Rabdorff mit der Herausgabe einer Serie zoologischer Wandtafeln. Er nennt sie ökologisch-ethologische, d. h. Tafeln, auf denen die Lebensgewohnheiten der Tiere an ihrem Standorte, wie auch die gegenseitigen Lebensbeziehungen verschiedener Tierarten zur Darstellung gebracht werden. Die beiden ersten Tafeln behandeln Schutzfärbung und Schutzform. Die dritte Tafel zeigt vier verschiedene Arten leuchtender Tiere der Flachsee und zwar: